

Rudolf Langthaler

Aufklärung und Religion

Perspektiven der kantischen Religionsphilosophie

324 Seiten · broschiert · € 49,90
ISBN 978-3-95832-341-4

© Velbrück Wissenschaft 2023

Vorwort

Bezeichnenderweise hat Kant »den Hauptpunkt der Aufklärung, die des Ausganges der Menschen aus ihrer selbst verschuldeten Unmündigkeit, vorzüglich in Religionssachen gesetzt« (VI 60) und die Frage »Leben wir jetzt in einem aufgeklärten Zeitalter?« nüchternerweise damit beantwortet: »Nein, aber wohl in einem Zeitalter der Aufklärung« (VI 59)¹ – ein von Kant (vom Bereich des »Politischen« sodann ins »Religiöse« übertragener) Befund, der an Aktualität nichts verloren hat, zumal Aufklärung nach wie vor ein »unvollendetes Projekt« darstellt. Ziel dieser vornehmlich religionsorientierten Aufklärung ist nach Kant freilich nicht nur die »Befreiung vom Aberglauben« und von »Vorurteilen« (V 390), sondern ebenso (was häufig übersehen wird) die Überwindung eines nicht weniger bornierten, weithin szientistisch orientierten »dogmatischen Unglaubens«, der Religion für obsolet erklärt und als bloßes Relikt einer überholten »Bewusstseinsgestalt von gestern« verabschieden will.

Nicht zuletzt gegen einschlägige »Einäugigkeit« (s.u. I., Anm. 79) positionierte sich Kants richtungsweisender »Weltbegriff der Philosophie«, innerhalb dessen das unverkürzte – an der allseitigen Überwindung von »Vorurteilen« (bloßen »Idolen«) orientierte – Programm der Aufklärung und gleichermaßen die Verankerung einer »Vernunftreligion« (als »höchster Zweck« des Menschen) ihren genau bestimmten Ort finden. Dies verlangt nach Kant zunächst eine systematische Differenzierung der »wesentlichen« und »höchsten Zwecke der menschlichen Vernunft« (II 701), die – freilich unter der kritischen Devise: »Der kritische Weg ist allein noch offen« (II 712) – so den Nachweis erbringt, dass und wie die »Verbindung« von »Theologie und Moral« (II 338 Anm.) »unumgänglich zur Religion führt« (IV 652; 654). Diese Themen sollen im ersten Kapitel näher beleuchtet werden; anmerknungsweise wird – in

1 Die wichtigen politischen Aspekte des Projekts der Aufklärung bleiben hier vollständig ausgeblendet (auch auf Adornos, Horkheimers und Foucaults einschlägige Kant-Kritik wird deshalb nicht eingegangen). Der späte Kant würdigte jedenfalls seine Zeit als die »Zeit der größten Aufklärung, die je unter Menschen war« (VI 189 f), auch mit Blick auf die Durchsetzung und Entfaltung des »wahren Religionsglaubens« (IV 797); s. dazu u. I. Anm. 42. – Mit der Frage »Was ist Aufklärung?« knüpfte Kant an eine Bemerkung des Berliner Diakons Zöllner in der »Berlinischen Monatsschrift« im Dezember 1783 an, der diese Frage bisher »nirgends beantwortet gefunden« habe (vgl. VI 53 Anm.). Mendelssohn hat dieser Frage sodann im Jänner 1784 in der »Berlinischen Monatsschrift« einen Aufsatz gewidmet, den Kant offenbar aufgenommen hat.

exemplarischem Verweis auf Schelling – darauf hingewiesen, dass Kants »Weltbegriff der Philosophie« auch in der nachkantischen Philosophie sowie in maßgebenden Konzeptionen der Gegenwart (beispielhaft bei D. Henrich und J. Habermas) eine wichtige Rolle spielt.²

Dies erfordert sodann (II.) den Aufweis, dass die kantische Fundierung der Gottesthematik in einer gestuften Begründung des von Kant sogenannten »moralisch bestimmten Monotheismus« (s.u. II., Anm. 28) erfolgt, die von der notwendigen »Denkbarkeit« Gottes und von dessen Bestimmung im Sinne eines »symbolischen Anthropomorphismus« ihren Ausgang nimmt, wodurch erst »Gott der Gegenstand der Religion wird« (IV 263 Anm.). Die »Selbsterhaltung der Vernunft« als »Fundament des Vernunftglaubens« (s.u. I., Anm. 85) führt zuletzt auf die moralische Notwendigkeit, »das Dasein Gottes anzunehmen«, worin dieser »Vernunftglaube« als »überwiegendes praktisches Fürwahrhalten« des »Zweifelglaubens« (V 604) in kritischer Absicht sodann noch bestimmtere Gestalt gewinnt und so auch dem drohenden »hoffnungslosesten Skeptizismus« entgegentritt – d.h. nicht nur den atheistischen »Vernunftunglauben«, sondern auch einen drohenden »Agnostizismus« in gewisser Hinsicht zu überwinden vermag, der dem theoretischen »Kritizismus« ja durchaus nahesteht. Unter den Bedingungen einer »kritizistisch« gebrochenen Thematisierung der Gottesfrage ist so auch der »skeptizistischen« Infragestellung derselben zu begegnen. Dies sind wesentliche Themen des zweiten Kapitels dieses Buches unter den Vorzeichen von »Aufklärung und Religion«.

Kants Begründung der »natürlichen Religion«, die gegenüber den »historischen Glaubensarten« eine kritische Richtmaß-Funktion ausübt, hängt sodann natürlich mit dem – im Kontext von »Aufklärung und Religion« vielverhandelten – Thema »Vernunft und Offenbarung« unauf löslich zusammen. Es soll sich deshalb im dritten Kapitel (III.) – auch gegenüber weithin vorherrschenden Interpretationsmustern – zeigen, dass dieses mit dem genauen Status der »natürlichen Religion« eng zusammenhängende Problem bei Kant offenbar durchaus vielschichtig und spannungsreich ist und dies – insbesondere in gebotener Rücksicht auf seine Kennzeichnung des »reflektierenden Glaubens« – wohl auch Entwicklungen bzw. Verschiebungen in Kants Denken erkennen lässt. Diese Themen berühren freilich auch zentrale Anliegen des bedeutenden Aufklärers G.E. Lessing – nicht zuletzt auch seines »dramatischen Gedichtes« »Nathan der Weise«, dem Kant – für viele Leser wohl überraschend

2 Bezeichnenderweise hat Kants »Weltbegriff der Philosophie« also nicht nur in der unmittelbaren Nachfolge Kants, sondern auch in diesen sehr bedeutenden philosophischen Konzeptionen der Gegenwart hohe Aufmerksamkeit und Anerkennung gefunden. S. dazu die beiden knappen Anmerkungen des I. Kapitels (3.).

– jedoch in bemerkenswerter Distanziertheit begegnete. Davon soll abschließend (IV.) wenigstens kurz die Rede sein.

Das Zustandekommen dieses Buches verlangt noch eine Erklärung: Zunächst war lediglich ein Beitrag zum XIV. Internationalen Kant-Kongress beabsichtigt, der ursprünglich in Kaliningrad stattfinden und dessen Gesamtthema dem kantischen »Weltbegriff der Philosophie« gewidmet sein sollte; dieser Aufsatz wollte den besonderen Ort der Religion innerhalb dieses »Weltbegriffs der Philosophie« behandeln. Aus bekannten Gründen wurde der Kant-Kongress sodann nach Bonn verlegt; als Gesamtthema war nunmehr jedoch »Kants Projekt der Aufklärung« vorgesehen, das freilich mit dem ursprünglichen Thema eng zusammenhängt. Es war deshalb naheliegend, den zunächst vorgesehenen Aufsatz entsprechend thematisch zu erweitern. Daraus erwuchs im Ausgang von Kants »Weltbegriff der Philosophie« der nunmehrige Titel »Aufklärung und Religion. Perspektiven der kantischen Religionsphilosophie« – freilich mit dem Ergebnis, dass diese Thematik den für einen Beitrag zum Kant-Kongress vorgesehenen Umfang nunmehr bei weitem überschreiten musste. Zugleich ergab sich jedoch eine thematische Anbindung an einen zeitnah ausgearbeiteten Aufsatz, der wiederum mit zwei anderen kürzlich erschienenen Arbeiten in engem Zusammenhang steht. Das Thema »Aufklärung und Religion«³ begleitet – besser: »durchdringt« – in freilich verschiedenen Akzentuierungen also auch diese drei Texte.⁴ Es war deshalb naheliegend, diese vier zunächst separaten Aufsätze – in gesuchter Nähe zu den Texten Kants – noch zu erweitern und sodann in einem Buch zu vereinen;⁵ sie knüpfen thematisch teilweise zwar an Überlegungen an, die der Verfasser in den letzten Jahren in einigen

3 Die breite Wahrnehmung dieser kantischen Thematik (und ihre lebhaften Debatten darüber) vor allem auch in der nach-kantischen protestantischen Tradition müssen hier ausgeblendet bleiben; dies gilt auch schon für die kritische Auseinandersetzung mit Kant in der sogenannten »Tübinger Schule«.

4 Diese drei Aufsätze sind (allerdings wesentlich gekürzt) erschienen unter dem Titel: »Ob Götter sind, oder nicht sind, davon weiß ich nichts zu sagen« (Protagoras) – und Kants behutsame »antiskeptische« Antwort: »es ist moralisch notwendig, das Daein Gottes anzunehmen.« In: B. Goecke/M. Knapp (Hg.), Gotteserkenntnis und Gottesbeweis. Philosophische und theologische Zugänge. Freiburg/München 2022. 84–156; »Vernunft und Offenbarung« bei Kant – oder: Ob – und wie – der »Vernunftglaube« durch ein »neues Licht« noch der »Belehrung bedarf?« In: M. Kühnlein (Hg.), Religionsphilosophie nach Kant: Im Angesicht des Bösen. Stuttgart 2023: 157–216; »Kants »moralisch bestimmter Monotheismus« – eine an der »wahren Aufklärung« orientierte Kritik an Lessing Ringparabel?« In: Kantian Journal 39 (2), (2020), 49–76.

5 Sekundärliteratur wird darin ausschließlich in den Fußnoten zitiert, weshalb ein umfangreicher Anmerkungssteil unvermeidlich ist.

Büchern zu Kants Religionsphilosophie dargelegt hat⁶ – gleichwohl enthalten diese Texte auch wichtige Modifikationen und Weiterführungen dieser früheren Gedanken.

Dieses Buch »Aufklärung und Religion. Perspektiven der kantischen Religionsphilosophie« verfolgt nicht zuletzt die Absicht, auch im Blick auf das bevorstehende Kant-Jubiläum (300. Geburtstag) den energischen Widerstand gegen religiösen – auch christlichen – und atheistischen »Fundamentalismus« zu artikulieren, denn nach wie vor gilt die am Ende seiner »ersten Kritik« ausgegebene Losung: »Der kritische Weg ist allein noch offen« (IV 712) ...

Zu danken habe ich Herrn Thomas Gude vom Verlag Velbrück Wissenschaft für die Aufnahme in das Verlagsprogramm und für die gute Zusammenarbeit sowie der Österreichischen Forschungsgemeinschaft für die großzügige Gewährung eines Druckkostenzuschusses.

Wien, im Frühjahr 2023

- 6 Deshalb sei es erlaubt, auf die drei Bücher des Verf. hinzuweisen: Kant – ein Kritiker Lessings? Übereinstimmungen und Differenzen im Kontext von Religion und Aufklärung. Berlin/Boston 2021; Kant über den Glauben und die ›Selbsterhaltung der Vernunft‹. Sein Weg von der ›Kritik‹ zur ›eigentlichen Metaphysik‹ – und darüber hinaus. Freiburg-München 2018 und: Geschichte, Ethik und Religion im Anschluss an Kant. Religionsphilosophische Perspektiven zwischen »skeptischer Hoffnungslosigkeit und dogmatischem Trotz«. Berlin 2014.